

## SIND DIE UNGARISCHEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN GROSSBETRIEBE UNTERNEHMUNGEN ?

DR. PÉTER HALMAI

Zu Beginn der achtziger Jahre wurde immer klarer, daß die nicht befriedigende Leistung der ungarischen Wirtschaft entscheidend mit den Funktionsstörungen des Wirtschaftsmechanismus<sup>1</sup> zusammenhängt<sup>2</sup>. Sowohl die theoretischen Ökonomen als auch die Lenker der Wirtschaftspolitik kamen zu dem Schluß, daß die Weiterführung des Reformprozesses, die umfassende Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Lenkungssystem die entscheidende Voraussetzung für die Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist.

Unter den außerordentlich vielgestaltigen Meinungen, die im Zusammenhang mit der Reform formuliert werden, zeigt sich eine große Übereinstimmung in jener Forderung, daß sich die Unternehmen der Wettbewerbssphäre<sup>3</sup> – und innerhalb dieser auch die landwirtschaftlichen Einheiten – zu an der effektiven Wirtschaftung interessierten und zu flexibler Marktanpassung fähigen Unternehmungen entwickeln müssen<sup>4</sup>.

Die vorliegende Studie sucht im wesentlichen Antwort auf jene Frage, *inwieweit aufgrund der Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte die in der ungarischen Landwirtschaft funktionierenden Wirtschaftseinheiten als Unternehmungen qualifiziert werden können*. Diese gesteckte Aufgabe versucht die Studie mit folgenden Einschränkungen zu erfüllen:

a) Es wird ausschließlich der großbetriebliche Sektor der Landwirtschaft untersucht, von der – übrigens herausragend wichtigen – Sphäre der landwirtschaftlichen Kleinproduktion<sup>5</sup> sieht diese Studie ab.

b) Innerhalb des großbetrieblichen Sektors werden die abweichenden Sektor-, Größen-, regionalen und anderen strukturellen Besonderheiten nicht untersucht.

c) Die Analyse konzentriert sich auf die Wirtschaftsumgebung der Großbetriebe.

d) Die Feststellungen beruhen auf einer sehr breiten Forschungsgrundlage, aber das empirische Beweismaterial mußte an dieser Stelle weggelassen werden.

e) Abschließend wird jenes empfohlene Programm, daß zur Überwindung der aufgedeckten Widersprüche notwendig erscheint, nicht ausführlich dargelegt.

## 1. Über den Unternehmungscharakter

Die Unternehmung kann im wesentlichen als das in der Wirtschaft gezeigte Verhalten interpretiert werden. *Die begrifflichen Merkmale des Unternehmungscharakters*<sup>6</sup> – konzentriert auf die landwirtschaftlichen Einheiten – können im folgenden zusammengefaßt werden:

1. Das landwirtschaftliche Unternehmen paßt seine Tätigkeit, die quantitative und qualitative Zusammensetzung seiner Produktion sowie die verwendeten Arbeitsmittel, Technologien und Produktionsverfahren an die Entwicklung der Marktnachfrage nach Agrarprodukten und Lebensmitteln (bzw. anderen Produkten und Dienstleistungen) an bzw. modifiziert diese.

2. Das Motiv, der Ansporn der Produktion ist die Steigerung des Unternehmenseinkommens.

3. Das Unternehmen besitzt im Interesse des Wirtschaftsergebnisses die notwendige Selbständigkeit und Entscheidungsfreiheit als Gegebenheit auf allen Gebieten der Produktion und Realisierung sowie der Mittelbeschaffung, in der Auswahl der Techniken und Technologien, in der Anwendung der Arbeitskräfte bzw. in der Verwendung des Unternehmenseinkommens und kann weiterhin durch administrative Maßnahmen nicht in eine von außen abgegrenzte Tätigkeitszone gezwungen werden.

4. Das Bestehen und das Wachstum des Unternehmens, die Beschaffung der zur Entwicklung notwendigen Kredite, die Amortisation seiner Grundmittel, der Umschlag seiner Kosten ist – unter der Wirkung des Marktes und durch die Marktpreise limitiert – in Abhängigkeit von seinem Wirtschaftsergebnis interpretierbar bzw. möglich.

5. Die Unternehmung trägt das Risiko der gegebenen Wirtschaftsstrategie in jeder Hinsicht selbst – egal, ob dieses sich aus einem internen ökonomischen Grund oder aus Ergebnissen außerhalb der Wirkungskraft des Unternehmens ergibt –, gleichzeitig besitzt sie genügend Entscheidungsfreiheit zur Vermeidung dieser.

6. Die landwirtschaftliche Unternehmung kann durch autonome Entscheidung die für sie zur Last werdenden Produktionstätigkeiten einstellen. Sie kann den Bestellungszeitpunkt einer gegebenen Bodenfläche entsprechend der Forderung des Opportunity Cost verändern. Auf bestimmten Bodenflächen kann sie die landwirtschaftliche Produktion zeitweilig oder endgültig einstellen. Seine Kapazität an überflüssigen Ackerboden kann sie – ebenfalls aufgrund von Unternehmungsentscheidung – zum Kauf anbieten, von der Veräußerung bis zur Veräußerung der Benutzungsrechte.

Hinsichtlich der Entfaltung der Charakterzüge der Unternehmung ist eine grundlegende Frage, inwieweit bei den Landwirtschaftsbetrieben der Zwang zur Anpassung an die Marktpulse zur Geltung kommt. *Die Möglichkeit und Forderung nach dem Unternehmungscharakter des Landwirtschaftsbetriebes wird soweit ausgebaut, wie weit dieser von vornherein in die Wirtschaftsumgebung eingebaut wurde bzw. seine anderen institutionellen Bedingungen gegeben sind.* Auch die Mängel des Unternehmungscharakters



hängen in erster Linie mit den Bedingungen der Umgebung, vorallem mit dem System der Finanz- und Haushaltsregelung bzw. dem Institutionssystem zusammen. Und in dieser Hinsicht besteht in Ungarn zwischen den in unterschiedliche Sektoren gehörenden Großbetrieben (die Produktionsgenossenschaften und die staatlichen Wirtschaften) in den letzten Jahren im wesentlichen kein Unterschied mehr, da die Wirtschaftsumgebung und insbesondere wiederum der Mechanismus der Wirtschaftslenkung in beiden Unternehmenssektoren gleich ist.

Bei der Untersuchung der Umgebungsbedingungen der landwirtschaftlichen Unternehmen gebührt der besonderen Art und Weise der Modernisierung der ungarischen Agrarproduktion unbedingt Aufmerksamkeit.

## 2. Die Industrialisierung der Landwirtschaft und die technischen Bestimmtheiten der Betriebe

Gleichzeitig mit der Wirtschaftsreform entfaltete sich der Prozeß der umfassenden Modernisierung – Industrialisierung – der ungarischen Landwirtschaft. In den entwickelten kapitalistischen Ländern vollzog sich die Industrialisierung der Landwirtschaft nicht ausschließlich und auch nicht entscheidend aufgrund von technischen Kriterien. Man modernisiert nicht, wenn dies den Erfolg der Wirtschaftung auf Dauer verschlechtert, die Modernisierung und die Rentabilität trennen sich bei ausgedehnten und auf adäquate Weise zur Wirkung kommenden Ware-Geld-Beziehungen nicht auf Dauer voneinander. Die Modernisierung der kollektivisierten Landwirtschaften (so auch der ungarischen Landwirtschaft) ist jedoch ein Teil und die Folge jener grundlegenden Umgestaltung, die die osteuropäischen Gesellschaften in ihrem Ganzen erfaßt hat, wobei die Industrialisierung der Landwirtschaft und die Industrialisierung im allgemeinen zeitlich nah beieinander lagen. In diesem Fall wird die Verbindung der Landwirtschaft zu anderen Zweigen in erster Linie nicht durch den Markt, sondern durch die in den zentralen Plänen verkörperten wirtschaftspolitischen und gesellschaftspolitischen Beschlüsse festgelegt.

*Die Besonderheiten der von oben betriebenen Industrialisierung* waren unter anderem die folgenden:

- es vollzog sich eine stoßartige technische Umwandlung, neben einer kraftvollen, aber in vieler Hinsicht uniformisierten technischen Entwicklung,

- das bedeutende quantitative Wachstum der Produktion durch hohe und relativ sichere Erträge, aber – von den letzten Jahren abgesehen – bei gleichzeitigem schnelleren Wachsen der Kosten,

- die Entwicklung beschleunigte sich in den am meisten industrialisierbaren Produktionszweigen, die Veränderung der Produktionsstruktur kann mit der Gefahr eines einseitigen Spezialisierungsweges und einer in eine Richtung gehenden verletzbaren Exportorientierung einhergehen,

- ein bedeutender Teil der verwirklichten Investitionen diente dem quantitativen Wachstum, der einseitigen Auslösung von lebender Arbeit

und der Bedienung der großangelegten Betriebsformen (Bautätigkeiten, industriemäßige Anlagen), während sich die Infrastruktur der Produktion und besonders der Realisierung nicht genügend entwickelte,

– die Industrialisierung ging mit dem Wachstumszwang der Betriebe und mit der Zentralisierung einher, und letztere konnte selbst mit zentralen Maßnahmen nur schwer verringert werden,

– im Organisationssystem zeigt sich eine Spalte zwischen den großangelegten industriemäßigen Wirtschaften und den Kleinbetrieben, zum großen Teil fehlen die flexiblen und auch mit Kapital versehenen landwirtschaftlichen Kleinorganisationen,

– die auf den Eigeninteressen der Produzenten basierende vertikale Integration hat sich nicht genügend entfaltet, zwischen den Markt und den Produzenten schiebt sich – bei den wichtigsten Produkten – die auf die Absicherung der zentral festgelegten Gebrauchswerte gerichtete "Produktionspolitik".

### 3. Unternehmung und wirtschaftliche Umgebung

Die wirtschaftliche Umgebung des landwirtschaftlichen Unternehmens manifestiert sich direkt und in erster Linie in seiner Warenbeziehung hinsichtlich des Ein- und Verkaufs, in seinen sich mit dem staatlichen Haushaltsplan ausbildenden Beziehungen sowie in seinen Kreditverkehrsgeschäften.

1. Für die Marktverhältnisse hinsicht des Ein- und Verkaufs sind unter anderem die folgenden Punkte charakteristisch:

a) Sowohl auf der Input- als auch auf der Outputseite blieb die Monopol- bzw. Oligopolstruktur der miteinander in Beziehung stehenden Organisation erhalten. Eine wesentlichere Umgestaltung auf diesem Gebiet zeigt sich erst ab Anfang der achtziger Jahre, aber in der Qualität der Beziehungen vollzieht sich keine Veränderung mit Durchschlagskraft.

b) Der Vertrieb der Produktionsmittel bedeutete im vergangenen Zeitraum de facto Verteilung, der Markt der Produktionsmittel bildete sich in Wirklichkeit überhaupt nicht bzw. nur rudimentär aus. Das Angebot der Mittel paßte sich nicht an die differenzierten Ansprüche der Wirtschaften an, diese waren oftmals zur Annahme solcher uniformierter Technik und Technologie gezwungen, die nicht adäquat mit ihren Verhältnissen bezüglich der Produktionsstätten waren oder deren zweckentsprechende Benutzung und Ausnutzung sie wegen ihren Gegebenheiten nicht gewährleisten konnten.

c) Der landwirtschaftliche Großbetrieb wird im allgemeinen nicht durch eine Verkaufskrise bedroht, Verkaufsschwierigkeiten sind jedoch regelmäßig (charakteristisch bei den Gartenbauprodukten).

d) Der Verkaufspreis der landwirtschaftlichen Produkte ist zum größten Teil amtlich festgelegt und von den Verbraucherpreisen losgetrennt. Die Preise paßten sich lange Zeit einseitig an die spezifischen – autark interpretierten – Produktionskosten an, was durch die saisonalen Preiserhöhungen gewährleistet wurde. In den Preisen war und ist teilweise bis



heute die Durchsetzung der Forderungen nach Kostenumschlag und Wettbewerbsfähigkeit nicht eindeutig.

e) Die Preise des autarken Types schufen – angepaßt an die Kostenentwicklung – einen Markt. Dieser Markt kann auch eine solche Produktionssteigerung ermöglichen, die auch ohne Rücksicht auf die Kostensteigerung verwirklicht werden kann. Die Wirkung und Antriebskraft der Entwicklung der Nachfrage auf die Produktion ist schwach, aber zweifellos vorhanden. Diese Wirkung kann durch die mit der Durchsetzung der Aufkaufsverantwortung angestrebte Verkaufssicherheit und durch das System der auf die Beeinflussung der Produktionsstruktur gerichteten Subventionen geschwächt werden. Unter Berücksichtigung all dieser Punkte regte die Nachfrage im vergangenen Zeitraum die Ausbildung einer exportorientierten Produktionsstruktur nicht oder nicht genügend an.

f) Das Preisniveau des Verkaufsmarktes bildete sich ursprünglich unter Rücksicht auf den Anspruch nach Kostendeckung aus, aber im Vergleich zum industriellen Preisniveau besteht Preisdiskrepanz. Daraus ergab sich, daß das realisierbare Nettoeinkommen die zu den Entwicklungen notwendige Akkumulation nur teilweise (in den siebziger Jahren etwa zu 50%) absicherte. Die darüber hinaus notwendige Summe wurde durch die staatlichen Subventionen und die präferierten Kredite gedeckt. Wenn die Quelle der Entwicklung (des Ersatzes) sich unabhängig vom Marktumschlag ausbildet, dann kann die Forderung nach Effektivität in der Auswahl und Verwendung der Grundmittel zurückgehen.<sup>7</sup> Unter diesen Bedingungen wurde auch ein solches Wachstum möglich, das gleichzeitig mit dem Rückgang der Effektivität einherging. (Dies trat hauptsächlich bei den landwirtschaftlichen Unternehmen mit geringer Rentabilität auf.)

2. Das Finanzsystem strebte bis zum Ende der siebziger Jahre in erster Linie die Absicherung jener Akkumulationsquelle an, die das als erstrangig angesehene Produktionswachstum benötigte, und die sich – wegen der ungünstigen marginalen Effektivität der zum Wachstum notwendigen Mehraufwendungen – in den Einkommen der Unternehmen trotz des Wachstums des Produktionsvolumens nicht realisierte. Die Akkumulation wurde nicht aufgrund der Wirkungen des Marktes möglich, sondern paßte sich im wesentlichen an die zentral festgelegten Entwicklungsrichtungen an. Die nachträgliche Garantierung der Akkumulation dehnte sich ausschließlich auf den Kreis der Großbetriebe aus, sie präferierte die großbetriebliche Produktion gegenüber der Kleinproduktion – bis zum Ende der siebziger Jahre.

Die Wirtschaftslenkung bezog – abweichend von den ursprünglichen Vorstellungen – nicht nur die wichtigsten Investitionen zur Produktionserweiterung und zur Strukturveränderung in den Kreis der zentralen Entscheidungen ein, sondern wollte auch auf die Festlegung der betrieblichen Entwicklungen nicht verzichten. *Die Lenkung wollte – in engem Zusammenhang mit der Art und Weise der Industrialisierung der Landwirtschaft – die Großbetriebe mit Subventionen, Krediten und Kreditvergünstigungen zur Verwirklichung der aus der Sicht der Volkswirtschaft als wünschenswert beurteilten Entwicklungen stimulieren.*



Die Großbetriebe konnten nämlich für die im Volkswirtschaftsplan festgelegten Ziele sowohl staatliche Subventionierung als auch präferierte Kredite erhalten. Dies veranlaßte die nur knappe Entwicklungsquellen besitzende Wirtschaften dazu, daß beim Treffen ihrer Entscheidungen bezüglich der Entwicklung die Erlangung von Subventionen und Vergünstigungen zu ihrem grundlegenden Gesichtspunkt wurde und nicht die Marktsituation und Rentabilität des zu entwickeln gewünschten Zweiges.

Gleichzeitig aber war nach der charakteristischen Praxis der zentralen Entwicklungsprogramme gültig: wenn die technologischen und technischen Parameter den zentral vorgeschriebenen nicht entsprachen, dann konnten die landwirtschaftlichen Großbetriebe weder mit der Subventionierung der Investitionen, noch mit der Liquidierung von Krediten rechnen, was praktisch eine Entwicklungsunfähigkeit nach sich zog. Aufgrund der bisherigen Ausführungen kann festgestellt werden, daß *bei der Auswahl der Produktionstechniken und -technologien die Möglichkeit der selbständigen Unternehmungsentscheidungen der landwirtschaftlichen Großbetriebe in großem Maße fehlte.*

Andererseits werden infolge des Ausbleibens der früheren Vergünstigungen in einem breiten Kreis der landwirtschaftlichen Großbetriebe die Produktionsfonds aufgebraucht, und bei einem Teil der mit hohen Subventionen ausgebauten Kapazitäten stellt sich heraus, daß mit ihnen keine effektive Produktion betrieben werden kann. Ab dem Ende der siebziger Jahre kann schon eindeutig beobachtet werden, daß das Gewicht der kosteneinsparenden Investitionen zunimmt, was mit den sich verschärfenden Wirtschaftsbedingungen und der sich verstärkenden Kostenempfindlichkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen zusammenhängt.

Bei der Behandlung der wirtschaftlichen Umgebung der landwirtschaftlichen Großbetriebe muß – den Überblick über die anderen institutionellen Verhältnisse weglassend – auch unbedingt auf einen „hochspannungsgeladenen“ Problemkreis – die Preisdisparität – eingegangen werden.

#### 4. Die Preisdisparität und ihre Folgen

Die Verkaufspreise der Landwirtschaft enthalten viel weniger Reinertrag als die industriellen Produktionspreise. Die Preisdisparität wurde nach der Verkündung der Wirtschaftsreform (1966) verringert, aber ihr Verhältnis blieb auch weiterhin sehr groß. Inzwischen wuchs die aus der Industrie stammende Produktionsverwendung in bedeutendem Maße an, und ab 1976 öffnete sich die Agrarschere immer mehr.<sup>8</sup>

*In der Landwirtschaft bilden sich innerhalb des Preissystems die Bedingungen für die Selbstfinanzierung nicht oder nur zum Teil heraus.* Unter diesen Bedingungen ist – auch unter Voraussetzung der sinnvollen Wirtschaft der Unternehmen – das komplizierte System der *staatlichen Subventionen* notwendig, welches das Klarsehen behindern und die Beurteilung der Aufwendungen und der Erträge sowie der Effektivität

und der Exportfähigkeit erschweren kann und gleichzeitig den Zwang des ständigen Handelns mit den Lenkungsorganen nach sich zieht.

In den vergangenen Jahren vergrößerte sich infolge der Entwicklung der Preisschere der Kreis jener landwirtschaftlichen Großbetriebe, die mit ständigen finanziellen Problemen zu kämpfen haben. Deshalb mußte – bei Senkung der gesamten Subventionen – die Subventionierung der landwirtschaftlichen Großbetriebe mit geringerer Rentabilität etwas erhöht und weiterhin auch der Kreis der subventionierten Wirtschaften vergrößert werden. Seit 1985 erhält etwa die Hälfte der landwirtschaftlichen Großbetriebe gesonderte Subventionen, und wahrscheinlich ist jener Kreis, bei dem – unter Berücksichtigung der Gegebenheiten und der Preisverhältnisse – eine solche Subventionierung begründet wäre, noch größer.

Neben der Öffnung der Preisschere nahmen auch die Haushaltseinzahlungen der landwirtschaftlichen Großbetriebe in starkem Maße zu. Ab 1982 schließt die Bilanz der Haushaltsbeziehungen mit einem immer größeren Haushaltsüberschuß. *Somit geht die Preisdisparität immer mehr mit dem Rückgang der den Unternehmen zur Verfügung stehenden Einkommen und der Akkumulation einher.*

Die Preisdisparität hat gleichzeitig auch jene Wirkung, daß *der Preismechanismus eine mäßigere Rolle als möglich und wünschenswert in der Regelung der Wirtschaft spielt:*

- Der niedrige Einkommensgehalt der landwirtschaftlichen Preise zwingt die Differenzierung der Preise nach der Qualität der Produkte zwischen enge Grenzen und behindert die Anerkennung der herausragenden Qualitätsparameter.

- Die Umordnung der Preisverhältnisse kann nur in geringem Maße realisiert werden, die Mehrheit der Preisformen sind amtliche Preise (im Jahre 1983 waren 62% amtlich festgelegte, 25% wiederum unter Berücksichtigung der amtlichen Vorschriften ausgebildete Preise), der große Teil der vertraglichen Preise wiederum kommt im Aufkauf praktisch als Zwangspreis zur Geltung.

- In der Umgestaltung der Produktionsstruktur tritt in einzelnen Zeitabschnitten (z. B. Anfang und Mitte der siebziger Jahre) die Veränderung des Subventionierungssystems in den Vordergrund.

- Mangels des Bodenpreises ist auch die Verschwendung mit Boden charakteristisch.

Die Preisdisparität und besonders ihr Maß ist seit längerer Zeit der grelle Widerspruch des ungarischen Preissystems. Der Einkommensbedarf der sich industrialisierenden Landwirtschaft überschreitet bei weitem den der traditionellen Agrarproduktion. Dabei spielt neben der Akkumulation als den "Kosten der Zukunft" gleichzeitig auch die Forderung nach der Parität der Einkommen eine Rolle. Es scheint, daß *das in den letzten zwei Jahrzehnten geltende landwirtschaftliche Preissystem* – obwohl es im Vergleich zum vorhergehenden Zeitraum für die Agrarproduktion günstiger wurde – *im wesentlichen nicht konform mit der Industrialisierung der Landwirtschaft war.* Mit einem ausgedehnten Subventionssystem kann



auch unter diesen Bedingungen die Abdeckung der Einkommensparität und der Industrialisierung geschaffen werden. *Dieses System der Quellenallokation* ist in Wirklichkeit der Teil der Konzeption der von oben angestrebten Industrialisierung, da aus den durch die Preisdiskrepanz entzogenen Einkommen (oder aus einem Teil davon) die Quellen für zentral festgelegte Ziele und Technologien abgedeckt werden können. In diesem Mechanismus kann die Akkumulationsfähigkeit der landwirtschaftlichen Großbetriebe – als eine Bedingung des Funktionierens der industriemäßigen Landwirtschaft – nicht durch die Anpassung an den Markt, sondern durch die allokatische Hierarchie gewährleistet werden. (Unter diesen Bedingungen kann man natürlich kaum irgendeinen allgemeinen Agrarprotektionismus auffinden.)

– Die sich seit dem Ende der siebziger Jahre öffnende Preisschere zwang die landwirtschaftlichen Produzenten bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils und später der absoluten Summe der Subventionen zu einer wirklich effektiveren Wirtschaftung. Diese Tendenz fällt scheinbar auch mit der Entwicklung der Situation der westeuropäischen Landwirtschaften zusammen. In Wirklichkeit ist aber die Situation wenigstens in zweierlei Hinsicht unterschiedlich. Zum einen enthielten die westeuropäischen Landwirtschaftspreise vor dem Öffnung der Preisschere von vornherein einen wesentlich höheren hinzugefügten Wert als die ungarischen.<sup>9</sup> Zum anderen wirkt die Einkommenssituation der Landwirtschaft unter den Bedingungen der Marktwirtschaft auch auf die Konjunktur der Inputzweige. Nach der Öffnung der Preisschere sank der Preis einiger Produktionsmittel relativ oder auch in absolutem Maße (siehe z. B. den Preis von Stickstoff-Kunstdünger, Eiweißfuttermittel usw.). Gleichzeitig war der westeuropäische Landmaschinenbau und die Chemieindustrie infolge der Abnahme der Nachfrage zu einer solchen technologischen Erneuerung gezwungen, wodurch die Möglichkeit der alternativen Technologien wächst und die landwirtschaftlichen Produzenten die Struktur ihrer Aufwandungselemente – an ihre konkreten Gegebenheiten angepaßt – aus einer gegenüber früher noch größeren Auswahl ausbilden können. Demgegenüber berührte die Restriktion in der ungarischen Wirtschaft nicht nur die Einkommen, sondern auch das Angebot des Inputmarktes, und die Beschaffung der am meisten gesuchten, für konvertierbare Devisen importierten Ausrüstungen wurde besonders schwer.

Die Agrarschere zwingt zur Verbesserung der Effektivität, geht aber gleichzeitig auch mit Nebenwirkungen einher – auch unter den Bedingungen der Marktwirtschaft. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß sie jene Wirtschaften in eine schwierige Situation bringt, die viel investiert und ein hohen Schuldendienst übernommen hatten, und nicht jene, bei denen die Effektivität der Aufwendungen am schlechtesten ist. In der ungarischen Landwirtschaft wiederum ging die Öffnung der Preisschere mit einer solchen Steigerung der sowieso existierenden Preisdiskrepanz einher, die gegenwärtig in einem immer breiteren Kreis der landwirtschaftlichen Großbetriebe Akkumulationsunfähigkeit und gemeinsam damit Unternehmungsunfähigkeit hervorruft.



Auf die Veränderungen der Preisverhältnisse haben die Wirtschaften bisher mit der Erhöhung der Realeffektivität der Aufwendungen und der Erweiterung der ergänzenden Tätigkeiten reagiert. Unter den gegenwärtigen und zu erwartenden Bedingungen werden sich diese Möglichkeiten immer mehr einengen. Gleichzeitig sind *die Möglichkeiten zur Einschränkung bzw. zum Abbau der unrentablen Tätigkeiten begrenzt*. Dagegen wirkt – neben der konservierenden Rolle der schon ausgebauten Kapazitäten – das Subventionierungssystem (das im wesentlichen auch heute noch das Wachstum honoriert) und weiterhin besonders das Verhalten der Lenkungs- und gesellschaftlichen Organe.

Infolge der Entwicklung der Preisschere kann sich auch bei der Kleinproduktion ein Stillstand herausbilden, vor allem auch deshalb, weil die staatliche Subventionierung und die Rolle der Versteuerung auf die Modifizierung der Einkommen in diesem Sektor von intergeordneter Bedeutung ist und *in den einkommensorientierten Entscheidungen der Produzenten eindeutig die Preissignale die bestimmenden Faktoren sind*.

## 5. Einige neuere Zusammenhänge Tendenzen und Gegentendenzen

### 5.1. Die ergänzende (pluriaktive) Tätigkeit und die Unternehmung

Ein spezifisches Merkmal der landwirtschaftlichen Großbetriebe ist die flexible Gestaltung ihres Tätigkeitskreises. Die Rentabilität der ergänzenden Tätigkeit übersteigt die der Haupttätigkeit bei weitem. Durch die ergänzende Tätigkeit kann das aus dem Charakter der landwirtschaftlichen Produktion stammende – mit den Naturfaktoren zusammenhängende – Risiko verringert werden, und somit kann sie zur Stabilisierung der persönlichen und Unternehmenseinkommen beitragen. Gleichzeitig spielte diese Tätigkeit nicht nur in der Steigerung des Unternehmungsergebnisses eine Rolle, sondern verringerte auch das Gewicht der auf die Haupttätigkeit fallenden allgemeinen Kosten.

In der Entfaltung der ergänzenden Tätigkeit spielte die *Unternehmung*, die Fähigkeit zur flexiblen Anpassung an die Marktbedürfnisse und auch die Existenz einer dahin gerichteten Interessiertheit eine grundlegende Rolle. *Der bedeutende Teil der landwirtschaftlichen Großbetriebe (vor allem der Genossenschaften) wurde bzw. wird zu einer diversifizierten Produktionsformation, zum funktionellen Rahmen solcher Einheiten, die zur Versorgung von immer selbständigeren Aufgaben organisiert werden.*<sup>10</sup>

Von den ergänzenden Tätigkeiten erwartet man im wesentlichen die folgenden wichtigsten Vorteile:

- Die Steigerung des Einkommens des Unternehmens bzw. das Umpumpen des sich bildenden Einkommens auf das Gebiet der Haupttätigkeit.
- Die erhöhte Verwertung einzelner technischer Kapazitäten der Wirtschaft (Gebäude, Transportmittel usw.).
- Im Interesse der Inanspruchnahme der Arbeitskräftekapazität die Abbildung der für die Landwirtschaft charakteristischen saisonalen "Beschäftigungstäler" mit nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit.



Die ersten beiden Funktionen hinsichtlich der ergänzenden Tätigkeiten wurden bei immer mehr landwirtschaftlichen Großbetrieben und für immer mehr Tätigkeiten mehr oder weniger verwirklicht. Jene vorhergehende Erwartung wurde jedoch nicht erfüllt, wonach in erster Linie die Produktionsgenossenschaften mit ungünstigen natürlichen Gegebenheiten ihr niedriges Einkommensniveau durch die ergänzende Tätigkeit kompensieren. Die ergänzenden Tätigkeiten entwickelten sich in erster Linie in jenen Wirtschaften, die in der Nähe von Städten liegen, mit besserer Infrastruktur ausgerüstet sind und eine dynamische Leitung besitzen.

Die ungarische landwirtschaftliche Produktion geriet infolge der Verschärfung der wirtschaftlichen Umgebung in eine immer schlechtere Einkommensposition, und *ein immer größerer Teil der landwirtschaftlichen Zweige wird vom Einkommensproduzenten zum Einkommensverbraucher, wodurch sie sich auch innerhalb des Großbetriebes abwerten.* Das Interesse der Leiter der Wirtschaften ging immer mehr in Richtung der ergänzenden Tätigkeiten. Die Einkommensdisparität zwischen den Haupt- und den ergänzenden Tätigkeiten wertet die landwirtschaftlichen Zweige nicht nur hinsichtlich des Prestiges ab, sondern es verstärkt sich natürlicherweise auch jener Kurs, wonach aus dem Einkommen der ergänzenden Tätigkeiten nicht die Landwirtschaft, sondern die zur Produktion und Steigerung des Einkommens fähigen Tätigkeiten selbst entwickelt werden und man das "Umpumpen" nicht gern akzeptiert. (Diese Erscheinung wird mit der Ausbildung der internen, innerhalb des Betriebes erfolgenden wirtschaftlichen Rechnungsführung der Zweige und Einheiten noch verstärkt.)

Bei den ergänzenden Tätigkeiten bietet sich als naheliegende Analogie der Nebenerwerbsbetrieb der westeuropäischen Farmer bzw. die Verbreitung der Teilzeitlandwirtschaft (part time farming) usw. an<sup>11</sup>. Jedoch besteht zwischen den zwei verschiedenen ergänzenden Tätigkeiten ein qualitativer Unterschied. Der ungarische landwirtschaftliche Großbetrieb organisiert die Tätigkeit selbst betriebsmäßig (also in einem Gruppenarbeit entsprechenden Maße), ja sogar unternehmungsmäßig, während die Familienfarm ihre unbeschäftigte Arbeitskraftkapazität individuell anbietet, wobei höchstens die Organisation der Zuarbeitung durch das Großunternehmen betriebsmäßig erfolgt. Andererseits ergänzt der Farmer mit der ergänzenden Tätigkeit sein Einkommen, aber er will mit seinen nichtlandwirtschaftlichen Einnahmen den Verlust seiner Haupttätigkeit nicht auf die Dauer subventionieren. In einem Jahr mit schlechtem Wetter ist dies freilich nicht ausgeschlossen, aber im Falle, daß die landwirtschaftliche Produktion sich dauerhaft nicht auszahlt, kann der Farmer diese auch endgültig aufgeben. Der Aufgabe der Agrarproduktion sind im wesentlichen keine administrativen Schranken gesetzt. *Demgegenüber ist der ungarische landwirtschaftliche Großbetrieb fallweise auf die Dauer gezwungen, seine Haupttätigkeit aus seinen hohe Rentabilität besitzenden Tätigkeiten zu subventionieren.*<sup>12</sup> Diese Erscheinung kann jedoch langfristig nicht ertragen werden, besonders dann nicht, wenn die Entfaltung des Unternehmervhaltens der Betriebe als wünschenswert und unentbehrlich qualifiziert wird.



## 5.2. Härtere Umgebungsbedingungen

Aus den vorhergehenden Ausführungen war schon ersichtlich, daß das bisherige Funktionieren des landwirtschaftlichen Preissystems die Unternehmungsmöglichkeiten der ungarischen landwirtschaftlichen Großbetriebe in großem Maße einschränkt. Gleichzeitig ist es ein eigentümliches Paradoxon, daß auch die amtlich festgelegten Preise eine solche äußere Gegebenheit sowohl für die Groß- als auch für die Kleinwirtschaften bedeuten, die sie gezwungen sind, in ihrer Wirtschaftung zu berücksichtigen.

Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte — abgesehen von den auf dem freien Markt verkauften — können relativ leicht administriert werden, für den Produzenten haben die landwirtschaftlichen Preise von außen diktierten (exogenen) Charakter, der Produzent akzeptiert den Preis, aber bestimmt ihn nicht. Für den landwirtschaftlichen Produzenten besteht (hinsichtlich der Agrarprodukte) keine Möglichkeit zu versteckter Preiserhöhung, wie dies bei den differenzierte Produkte herstellenden Unternehmen der verarbeitenden Industrie der Fall ist. Die Erhöhung des "Drucks" der Kosten führt nicht automatisch zur Preiserhöhung, der landwirtschaftliche Produzent kann diese Wirkung nicht direkt auf den Verbraucher abschieben.

Die landwirtschaftlichen Großbetriebe verschaffen sich auch bedeutende Preiseinnahmen, die als nichtlandwirtschaftlich qualifiziert werden. Ein bedeutendes Gewicht stellt die Realisierung der von den Kleinproduzenten zum Weiterverkauf übernommenen landwirtschaftlichen Produkte dar, wobei sich auf die Preise die obigen Ausführungen beziehen. Der entscheidende Teil der nichtlandwirtschaftlichen Preiseinnahmen stammen aus der industriellen, bauindustriellen und Handelstätigkeit — aus dem Verkauf von solchen Produkten und Dienstleistungen also, bei dem der Geschäftserfolg nicht automatisch garantiert ist und — als Hauptregel — sich die landwirtschaftlichen Großbetriebe nicht in Monopolstellung befinden. Ihre preisbetsimmende Fähigkeit, selbst wenn sie sich z. B. auf regionaler Ebene ausbildet, ist grundlegend eingeschränkt und kann nur innerhalb eines engen Rahmens existieren.

Die bei der ergänzenden Tätigkeit der landwirtschaftlichen Großbetriebe zur Geltung kommenden Preise allein können ihre hohe Rentabilität nicht begründen. Dies wird durch jene, hauptsächlich innerhalb der hauptstädtischen Agglomeration spürbare Erfahrung belegt, daß zum einen mit der Verlangsamung des Wachstums, zum anderen infolge des Anwachsens der Zahl der Nebenbetriebszweige auf dem Gebiet der Dienstleistungen und der Entfaltung der verschiedenen Formen der Kleinunternehmungen der Markt hinsichtlich gewisser Tätigkeiten gesättigt ist. Besonders das Auftreten der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften in den Unternehmen schränkte die Unternehmungsmöglichkeiten der Nebenbetriebszweige ein.

*Die hohe Rentabilität der ergänzenden Tätigkeiten wird nicht durch die Preisverhältnisse bzw. die Besonderheiten der Regelung erklärt, sondern*



*durch die niedrigen Kosten.* Nach den Erfahrungen der im Rahmen der landwirtschaftlichen Unternehmen durchgeführten industriellen Tätigkeit sind die Amortisationskosten niedrig (wegen dem großen Anteil der Handarbeit, dem bedeutenden Gewicht der auf Null abgeschriebenen Grundmittel, der Verbreitung des Zuarbeitungssystems, der Kooperation und der Lohnarbeit), und auch die Löhne und die allgemeinen Kosten der Produktion sind niedriger als bei den Industrieorganisationen. Für die ergänzenden Tätigkeiten durchführenden Einheiten bzw. die Betriebsleiter ist ihre hohe Selbständigkeit bzw. – auch im Zusammenhang damit – die Fähigkeit zur schnellen und flexiblen Anpassung an die Nachfrage charakteristisch.

Die Zwangsbedingungen, welche die Umgebung der ungarischen Landwirtschaft bilden und im Vergleich zu den anderen Zweigen härter sind, hatten – neben ungünstigen Wirkungen – gleichzeitig einen starken Zwang und *die relativ größere Preis- und Kostenempfindlichkeit der landwirtschaftlichen Großbetriebe zum Ergebnis.* (Diese Tendenz entfaltet sich besonders nach 1978.) Für den landwirtschaftlichen Großbetrieb konnte die Reaktion – jedenfalls in der Haupttätigkeit – nur *Realaktion*, die bessere Ausnutzung der vorhandenen Kraftquellen, die Senkung der Aufwendungen und die Modifizierung der Input-Output-Kombinationen sein. Die Manipulation der finanziellen Variablen, Preiserhöhungen oder das Erlangen von staatlichen Spenden konnte – selbst wenn es nicht ausgeschlossen war – nicht in solchem Maße charakteristisch sein wie in einem großen Teil der Industrie.

Ein landwirtschaftlicher Großbetrieb bedeutet im Vergleich zum ganzen Zweig nur ein geringes Gewicht, er ist hinsichtlich der Verwirklichung der zentralen Aufgaben nicht unentbehrlich und sein Versorgungssanteil nicht bestimmend. Die Regelung des Überlebens und des Wachstums der Wirtschaften paßt sich auch an die gemachten Ausführungen an. Die landwirtschaftlichen Großbetriebe (vor allem die Produktionsgenossenschaften) befinden sich in einer relativ gefährdeten Situation als die auf anderen Gebieten der Wirtschaft arbeitenden Wirtschaftseinheiten. In der Agrarsphäre gelangen die Wirtschaften trotz der Ergebnisse des ganzen Zweiges massenhaft und kontinuierlich in beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten, und von Zeit zu Zeit erfolgte auch – obwohl relativ selten – die Auflösung von Produktionsgenossenschaften.<sup>13</sup>

Die finanzielle Situation des landwirtschaftlichen Großbetriebes hängt wenigstens teilweise auch vom Markterfolg ab, sein Überleben ist nicht automatisch garantiert. Das Interesse des durchschnittlichen landwirtschaftlichen Großbetriebes an der Rentabilität ist stärker, und seine Budgetschränke<sup>14</sup> ist weniger weich als beim typischen Industrieunternehmen. Da er in relativ größerem Maße auf sich selbst angewiesen ist, ist er ständig zur Ausnutzung seiner Unternehmensreserven und -möglichkeiten, zum flexibleren Betrieb der Produktionskapazitäten und zur relativ schnelleren Anpassung an die Nachfrage gezwungen. Der landwirtschaftliche Großbetrieb ist in der kurzfristigen Regelung der Outputzusammensetzung potentiell sehr preisempfindlich (diese Wirkung wird



aber durch die Eingriffe der Lenkungsorgane oftmals neutralisiert), gleichzeitig wuchs aber vor allem in den letzten Jahren auch die Preisempfindlichkeit der Inputentscheidungen der Investitionen.

### 5.3. Die Schranken der Unternehmung

Obwohl der ungarische Reformprozeß auf dem Gebiet der Entfaltung einzelner Elemente der Unternehmung einen Fortschritt gebracht hat, spielten in Wirklichkeit in den letzten zwei Jahrzehnten auch jene Faktoren, die die Unternehmungen einschränken, durchgehend eine Rolle mit großem Gewicht. Diese sind neben den bisher schon erwähnten die folgenden:

a) Auch nach der Verkündigung der Wirtschaftsreform hörte die *hierarchische* Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Großbetriebe von der Staatsverwaltung nicht auf, aber ihr Maß nahm ab. Auch in der gegenwärtigen Situation ist der Eingriff der äußeren, charakteristischerweise örtlichen und territorialen (Komitats-) Organe in die räglichen Fälle der Wirtschaftung, den diese im allgemeinen untereinander abstimmen, sehr stark. Das charakteristische Mittel des Paternalismus ist die Beeinflussung der Beauftragung der Leiter bzw. die Beurteilung der Leiter. Andererseits üben die Lenkungsorgane auch auf die Wirtschaftung der vom Staat formell unabhängigen Genossenschaften einen starken Einfluß auf, wobei sie die ausgedehnten Mittel der staatlichen Präferenzen und Dispräferenzen anwenden.

In der wirtschaftlichen Umgebung gibt es keinen Garant für den Ausschluß der in die Wirtschaftung der Großbetriebe erfolgenden informellen staatlichen Eingriffe. Gleichzeitig eröffnet die formalisierte staatliche Lenkung einerseits die Möglichkeit zur Durchführung solcher Tätigkeiten, die ansonsten nicht rentabel sind, andererseits greift sie jedoch determiniert in die Verwendung des betrieblichen Bruttoeinkommens bzw. in die Verfügung der Wirtschaften über ihre Geldbestände ein. *Das Besitztum ist in Wirklichkeit zwischen dem landwirtschaftlichen Unternehmen und der staatlichen Lenkung aufgeteilt – ohne Rücksicht auf die Eigentumsformen.*

b) *Die institutionellen Möglichkeiten der Anpassung sind beschränkt.* Die optimale Struktur der sich modernisierenden Landwirtschaft kann sich nur mit der wirtschaftlich sinnvollen Kombination der in den einzelnen Wirtschaften vorhandenen Produktionsfaktoren – Boden, Arbeitskraft, Kapital – ausbilden, den teilweisen Rückzug des einen oder anderen Faktors aus der landwirtschaftlichen Produktion inbegriffen, wenn dies für den Produzenten vorteilhaft ist. Unter den im Zeitraum der Wirtschaftsreform verkündeten Zielen kam jedoch die Schaffung des Kapital- bzw. des Bodenmarktes nicht vor. Obwohl auf dem Gebiet des Kapitalflusses gewisse Schritte erfolgt sind, schränken die administrativen Schranken der Kapitalbeschaffung, weiterhin das Fehlen des Bodenumschlages bzw. die auf administrativem Wege erfolgende Erzwingung der Bodennutzung die Möglichkeiten der Anpassung der Produzenten ein. Gleichzeitig beschränkt die von anderen Kostenelementen abgesonderte großbetriebliche Gehaltsregelung auf administrativem Wege die Möglichkeiten der



Konversion von lebender und toter Arbeit und geht mit der Verschwendung des Kapitals und in der Verwendung der toten Arbeit einher.

Die Arbeiter sind im allgemeinen an der erfolgreicheren Arbeit der landwirtschaftlichen Großbetriebe nicht genügend interessiert, in ihren privaten Einkommen drückt sich die Effektivität der Verwendung der Produktionsmittel nicht in direkter Weise aus. Das Eigentümerrisiko und das Eingehen von Risiken durch den Eigentümer hat sich weder in den Produktionsgenossenschaften noch in den staatlichen Wirtschaften herausgebildet, da weder die Verluste von heute noch die Einnahmeüberschüsse von morgen das als „Eigentümer“ deklarierte Kollektiv *direkt* berühren.

In den vergangenen Jahren durften selbst die in guter finanzieller Situation befindlichen Wirtschaften nur dann ihren Reservefond angreifen, wenn sie damit Verluste finanzierten. Für den Ersatz von ausgebliebenen Einnahmen bot weder die Regelung der Reserveverwendung noch die der Kreditaufnahme eine Möglichkeit. Deren Mangel führte in der Regel dazu, daß man schon begonnene Entwicklungen zum Teil aufgab, zum Teil verschob, hohe Rentabilität versprechende Investitionen einfrore und in der laufenden Produktion nicht nur einmal die Arbeitsmittel- und Materialverwendung zu Lasten der Vernünftigkeit verschärfen mußte. In einem bedeutenden Kreis der landwirtschaftlichen Großbetriebe erschwerte sich selbst die Aufrechterhaltung der einfachen Reproduktion. Diese Wirtschaften verbrauchen auch einen Teil ihrer vorhandenen Mittel, sind nicht in der Lage, deren Erneuerung und Ersatz abzusichern, und die zukünftige Anpassung fällt aus ihrem Gesichtskreis heraus. *Zur Veränderung ihrer gegenwärtigen Situation fehlt die Möglichkeit zu einer dem Eigentümer gebührenden umfassenden Aktivität*, sie ist nur mit der Unterstützung durch die staatliche Lenkung möglich.

Daraus folgt aber auch, daß das Eigentum von seiten der staatliche Lenkung inhaltlich in großem Maße entleert wurde. Es bildet sich ein eigenartiges institutionelles Eigentum heraus. Eigenartig deshalb, weil de facto kein Eigentümer existiert. Die Ausüßer der Besitzerbefugnisse schränken sich gegenseitig ein und verstärken sich nicht.

c) In der Entwicklung der Produktionsstruktur der landwirtschaftlichen Großbetriebe spielen die „Erwartungen“ der Lenkungsorgane auch heute noch eine bedeutende Rolle. Diese „Erwartungen“ sind im wesentlichen auf die Absicherung solcher naturell festgelegten Produktmengen (bzw. Auflagen von Anbauflächen, Viehbestand) gerichtet, die für die Wirtschaften nicht oder nicht genügend rentabel sind.<sup>15</sup> Durch die Realisierung der „Erwartungen“ können im allgemeinen die in den zentralen Plänen festgelegten Volumina an Gebrauchswerten abgesichert werden, aber gleichzeitig hat diese äußere Beeinflussung mindestens zwei weitere Wirkungen: die Wirtschaften können ihre Produktionsstrukturen nicht gemäß ihrer eigenen Einkommensinteressen ausbilden, und dies führt zu Einkommensausfall, bzw. können einzelne, mit hohem Risiko verbundene, für das Unternehmen ein größeres Einkommen versprechende, wahrscheinlich herausragend effektive, aber im Plan nicht vorkommende



Unternehmungsaktionen nicht realisiert werden. Andererseits bringen die „Erwartungen“ gleichzeitig den Anspruch auf wenigstens teilweise Kompensation mit sich. Die Lenkung kann gegenüber jenem Großbetrieb, dessen finanzielle Schwierigkeiten eventuell teilweise auch mit den von oben her erzwungenen Tätigkeiten zusammenhängen, keinen harten Kurs fahren. Die externe Rollenübernahme in den mit der Struktur der Produktion zusammenhängenden Entscheidungen involviert auch gleichzeitig die – teilweise und indirekte – Übernahme des Risikos.

Unter diesen Bedingungen versuchen die Produktionsgenossenschaften, durch die an die Position gebundenen und persönlichen Beziehungen der Leiter ihren Wirtschaftsinteressen in bedeutendem Maße informal Geltung zu verschaffen. Den vergangenen Zeitraum als Ganzes betrachtet zeigten sich zwischen den landwirtschaftlichen Großbetrieben bedeutende Unterschiede darin, was für Chancen sie zur Schaffung und Erlangung der zur Produktion notwendigen Bedingungen haben, d.h., ihr Marktstatus unterscheidet sich wesentlich.

Informale Beziehungen existieren natürlich auch in der Marktwirtschaft. Die Rolle und Funktion dieser Beziehungen ist jedoch – etwas vereinfacht – in der ungarischen Wirtschaft abweichend. *In den Marktwirtschaften benutzen die Unternehmensleiter ihre nichtoffiziellen Beziehungen im Interesse der Stabilisierung der Verkäufer-Käufer-Beziehungen, während sie in der ungarischen Wirtschaft fallweise anstelle der Kauf-Marktgeschäfte verwendet werden.*

Aufgrund der Untersuchungen entfaltet sich ein komplexes Bild über den Unternehmungscharakter der landwirtschaftlichen Großbetriebe. Es kann festgestellt werden, daß selbst der nach der Verkündung der Wirtschaftsreform funktionierende Mechanismus die Unternehmung nicht genügend begünstigte. Obwohl sich einzelne Elemente der Unternehmung entfaltet haben – besonders im Zeitraum 1968–71 und nach 1978 (hauptsächlich in der ergänzenden Tätigkeit) – und im Vergleich zu den Wirtschaftsorganisationen anderer Zweige klarer nachgewiesen werden können, *kann man die ungarischen landwirtschaftlichen Unternehmen selbst momentan noch nur in geringem Maße, bestenfalls auch nur teilweise als Unternehmungen qualifizieren.*

Aus den bisherigen Ausführungen war ersichtlich, daß jene Faktoren, die die Unternehmung einschränken, in erster Linie in den Bedingungen der Umgebung der Wirtschaften verborgen liegen. Deshalb kann die Umgestaltung dieser Umgebung – des Wirtschaftsmechanismus – auch den Schlüssel für den Fortschritt bedeuten.

## 6. Die Hauptrichtungen der notwendigen Veränderungen

Der in der Landwirtschaft funktionierende Mechanismus bzw. innerhalb dessen das Organisationssystem paßt sich an den gesamten Wirtschaftsmechanismus an. Die Überwindung der aufgedeckten Widersprüche und die umfassende Entwicklung des Organisationssystems der Landwirtschaft bedarf gleichzeitig der tiefgreifenden Umgestaltung des



gesamten Mechanismus und setzt diese voraus. Auch für die Landwirtschaft ist richtig, daß die Erhöhung der wirtschaftlichen Reglerrolle des Marktes die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft steigern und die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft erhöhen würde. Die konsequente Entfaltung des geregelten Marktes würde die zentrale Lenkung der Details sowie die Funktionen und Aufgaben des Staatsapparates verringern, während sie neue Wege für die politische und gesellschaftliche Aktivität der Staatsbürger (bzw. ihrer Kollektive) eröffnen würde.

Im Interesse der Schaffung des *geregelten Marktes* ist eine solche wirtschaftspolitische Strategie notwendig, die mit umfassenden Maßnahmen von durchschlagender Wirkung die wachsende Aktivität und den Unternehmungscharakter der Wirtschaften erzwingt. Die Weiterentwicklung der Wirtschaftslenkung fordert solche Maßnahmen, die nicht nur die Taktik der wirtschaftlichen Einheiten, sondern auch die Grundmerkmale ihres Verhaltens verändern würden.

Es ist meine Überzeugung, daß die Lösung der in den obigen Ausführungen exponierten Funktionsstörungen ohne umfassende Veränderungen nicht vorstellbar ist. Dies bedeutet nicht, daß kleinere Korrekturschritte keinen Platz hätten. Ich kann jedoch mit Sicherheit behaupten, daß sich das flexible Organisationssystem (bzw. der Wirtschaftsmechanismus) der auf die Steigerung der Fähigkeit zur Einkommensproduktion orientierten landwirtschaftlichen Produktion nur auf dem Wege der konsequenten Weiterführung des Reformprozesses entfalten kann.

Zur Risikoelemente nicht vermeidenden, aber eine bedeutende Leistungsverbesserung versprechenden konsequenten Entfaltung des geregelten Marktes ist meiner Meinung nach im Institutionssystem in erster Linie die Förderung der folgenden Veränderungsrichtungen notwendig:

1. Die Stärkung der Reglerrolle des Geldes, die Monetisierung der Wirtschaft, die Institutionalisierung der allgemeinen Nachfrageregelung.
2. Die Stärkung (bzw. Schaffung) der Autonomie der landwirtschaftlichen Unternehmen, die Institutionalisierung der effektiven Wirtschaftung mit dem gebundenen Kapital (der Vermögensinteressiertheit), andererseits die Absicherung der persönlichen Interessiertheit der Werktätigen an der effektiven und sparsamen Wirtschaftung mit den Produktionsmitteln.
3. Die Überwindung der administrativen Schranken der Kraftquellenallokation.
4. Die Entfaltung der Warenbeziehungen mit Marktcharakter in der agrarindustriellen Sphäre.
5. Die Senkung der Disparität der Industrie- und Landwirtschaftspreise bzw. im allgemeinen die Verringerung der Rolle der Haushaltsneuverteilung, damit gemeinsam die Stärkung der Orientierungsfunktion der Preise.

Das Voranschreiten dieses wünschenswerten Prozesses kann aber auch gleichzeitig mit der Ausbildung von solchen *neuen Konflikten* einhergehen, die die ungarische Wirtschaftspolitik bisher nicht auf sich genommen hat. So kann z. B. durch die Erhöhung der Effektivitätsforde-



rungen der landwirtschaftlichen Produktion in einem Teil der Wirtschaften das Unmöglichwerden der Wirtschaftung eintreten. Unter diesen Bedingungen muß man sich auf jeden Fall auf die reale Möglichkeit der Unternehmenskonkurse und die Art und Weise der Handhabung der dauerhaften Zahlungsunfähigkeit vorbereiten. Die Wirtschaftspolitik muß unbedingt Antwort auf jene Frage finden, ob die Durchsetzung der Effektivitätsforderungen mit Produktionsausfall einhergehen darf bzw. welches Ausmaß dieser haben und in welcher Unternehmensverteilung er auftreten kann.

Die Reihe ähnlicher unbeantworteter und hinsichtlich der Zukunft des wirtschaftlichen Reformprozesses als grundlegend qualifizierter Fragen kann fortgesetzt werden. Die eindeutige Antwort wird nicht nur durch die Kompliziertheit und den Konfliktcharakter der sich aufwerfenden Dilemmas erschwert. Es ist nicht leicht, Antwort auf solche Fragen zu finden, die von Fall zu Fall noch gar nicht formuliert wurden.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Über den Begriff des Wirtschaftsmechanismus siehe: *Péter Halmai*: Zwischenbetriebliche Organisationen und wirtschaftlicher Mechanismus in der sozialistischen Landwirtschaft. *Annales... Univ. Sci. Budapestensis de Rolando Eötvös Nominatae. Sectio Iuridica*. Tomus XXVIII. 1986. Bp. 1987.

<sup>2</sup> Diese Funktionsstörungen waren trotz dessen bedeutend, daß Mitte der sechziger Jahre in Ungarn — abweichend von den anderen osteuropäischen Ländern — eine radikal erscheinende Wirtschaftsreform verkündet wurde, die sich die Schaffung der optimalen Kombination von Plan und Markt zum Ziel gesetzt hatte. Über die Widersprüche der verkündeten Reformkonzeption und der wirklich erfolgten Praxis in Kontext mit der Landwirtschaft siehe: *Péter Halmai*: a. a. O.

<sup>3</sup> Die Wettbewerbssphäre ist jenes Gebiet der Wirtschaftung, wo die häufige Änderung der Nachfrage und die reiche Auswahl innerhalb der Produktarten eine große Bedeutung besitzt und wo man gerade deswegen die Nachfrage selbst nach der besten Prognostizierung des Bedarfs ohne die direkte und schnelle Anpassungsbereitschaft der Produzenten nicht entsprechend befriedigen kann.

<sup>4</sup> Es muß jedoch erwähnt werden, daß die einzelnen Annäherungen oftmals ganz abweichende Kriterien als die Attribute der Unternehmung ansehen.

<sup>5</sup> In Ungarn übersteigt der Wert der aus der Kleinproduktion stammenden Produktion stabil ein Drittel der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion.

<sup>6</sup> Über das Modell der Unternehmungszüge siehe: *Aladár Sipos — Péter Halmai*: A mezőgazdaság szervezeti rendszere (Das Organisationssystem der Landwirtschaft). Budapest, 1986. (Vervielfältigung). Seite 30 — 31.

<sup>7</sup> Es muß erwähnt werden, daß das eindeutig kostenauffassungsmäßige Amortisationssystem ab 1984 verändert wurde, und darin erhielt auch die Möglichkeit der Marktrealisierung schon eine gewisse Rolle.

<sup>8</sup> Zwischen 1978 und 1985 sank der Realpreis der durch die Produzenten realisierten landwirtschaftlichen Produkte in Ungarn um 10%.

<sup>9</sup> Der durchschnittliche GDP-Gehalt der ungarischen Landwirtschaftspreise betrug am Anfang der achtziger Jahre 38%, während dieser Anteil in den EG-Mitgliedsstaaten 43 — 54% war.

<sup>10</sup> Die Erweiterung der ergänzenden Tätigkeiten — die sich ab der Mitte der sechziger Jahre, nach der Verkündung der Reform entfaltete — vollzog sich nicht geradlinig. In einzelnen Zeiträumen (z. B. an Anfang der siebziger Jahre) vermehrten sich die Einschränkungen. In den letzten Jahren wurde die überwiegende Mehrzahl der administrativen Einschränkungen aufgehoben.

<sup>11</sup> Über die westeuropäische Praxis siehe: Graeme, T.: In praise of pluriaktivität. *CERES* Nr. 96 FAO, Rome, November — Dezember 1983.



<sup>12</sup> Diese Erscheinung wird in der angelsächsischen ökonomischen Literatur "cross subsidisation" genannt.

<sup>13</sup> Das Sanierungsverfahren hatte jedoch bisher im wesentlichen administrativen Charakter und erfolgte nicht nach den Regeln des Geschäftslebens. Die letzte Regelung der Ordnung der Lage der zahlungsunfähigen Unternehmen wurde direkt vor dem Abfassen dieser Studie bekannt und kann momentan noch nicht eindeutig bewertet werden.

<sup>14</sup> Über den Begriff der Budgetschränke (budget constraint) siehe: János Kornai: *Economics of Shortage*. Amsterdam, North-Holland, 1980.

<sup>15</sup> Das zweite charakteristische Ziel der "Erwartungen" ist die Abwälzung gewisser Aufgaben hinsichtlich der Siedlungsentwicklung bzw. der Infrastruktur auf die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (z. B. Beitrag zum Schulbau, Betreiben von Handelseinheiten usw.).

## ARE HUNGARIAN AGRICULTURAL LARGE - SCALE FARMS ENTERPRENEURSHIPS? DR. PETER HALMAI

Among both theoretical economists and economic policy makers there is a general claim in Hungary, that companies (including also agricultural large-scale units) should become enterpreneurships interested in efficient farming and capable of adjusting elastically to market. Our present study investigates characteristics of business environment for collectivized agricultural farms. Environment in question represents a system of conditions shaping enterpreneurship.

Economic reform process starting in the mid-sixties resulted in certain progress in the field of development of some elements of enterpresneurship. In effect, however, as our present study proves this, restricting the enterpreneurship factors have been at present in the course of period passed afterwards. These factors are as follows:

- agricultural producers 'prices' disparity survived;
- modernization of agriculture took place not along with the development path of evolutionary character, but through campaign-like programs of central organs (these programs were supported by hierarchie system of resource allocation);
- institutional conditions for adjustment as well as opportunities for choosing the input-output combinations are restricted;
- autonomy of enterpreneurship is absent, units of production de facto operate in hierarchie subordination;
- ties among companies are - to a large extent - of non-market character even today.

Abolishment of these restricting factors can be accomplished only in the framework of an energetic and compatible reform process. Advance of this desirable process, however, may be accompanied by appearance of such new conflicts, which were not accepted by Hungarian economic policy until now.

## ЯВЛЯЮТСЯ ЛИ ВЕНГЕРСКИЕ СЕЛЬСКОХОЗЯЙСТВЕННЫЕ КРУПНЫЕ ХОЗЯЙСТВА ПРЕДПРИНИМАТЕЛЬСТВАМИ?

Д-р ПЕТЕР ХАЛМАИ

Теоретические экономисты и деятели экономической политики одинаково требуют, чтобы предприятия - среди них и сельскохозяйственные - стали предпринимательствами, которые заинтересованы в эффективном хозяйствовании и способны на гибкое приспособление к рынку. Данный доклад проанализирует характерные черты экономической среды вокруг сельскохозяйственных крупных хозяйств. Именно эта среда выступает в качестве системы условий, влияющих на предпринимательство.



В Венгрии процесс экономической реформы, начавшейся в середине 60-х годов, имеет результатом определенный прогресс в области развертывания отдельных элементов предпринимательства. Однако, как данный доклад свидетельствует об этом, в действительности следующие ограничивающие предпринимательство факторы устойчиво действовали постоянно:

- сохранилось отсутствие эквиваленции между закупочными ценами и ценами на средства производства промышленного происхождения;
- модернизация сельского хозяйства произошла не по пути развития эволюционного характера, а через программы центральных органов, имеющие характер кампании, подкрепляемые иерархической системой аллокации ресурсов;
- ограничены институциональные условия для приспособления и для выбора затрат и выпусков;
- отсутствует автономия предпринимательства, производители в действительности действуют в условиях иерархической подчиненности;
- связи между предприятиями и ныне носят в значительной мере нерыночный характер.

Отмену этих ограничивающих факторов возможно осуществлять только в рамках пронзительного, пригодного процесса реформы. Продвижение этого желательного процесса вперед, однако, может произойти с одновременным возникновением таких конфликтов, которые до сих пор непринимаемые венгерской экономической политикой.